

PRAG, MOZARTEUM, 4. APRIL 1933

# VORLESUNG KARL KRAUS

## THEATER DER DICHTUNG

### Hamlet,

Prinz von Dänemark

Trauerspiel in fünf Akten von Shakespeare

Nach der Übersetzung von A. W. von Schlegel bearbeitet von Karl Kraus

Personen:

Claudius, König von Dänemark	Der Prolog	} im Schauspiel
Hamlet, Sohn des vorigen und Neffe des gegenwärtigen Königs	Der König	
Polonius, Oberkämmerer	Die Königin	
Horatio, Hamlets Freund	Lucianus	
Laertes, Sohn des Polonius	Ein Hauptmann	}
[Voltimand]	[Ein Diener]	
[Cornelius]	[Ein Matrose]	
Rosenkranz	Ein Bote	
Güldenstern	Erster Totengräber	
[Osrick]	Zweiter Totengräber	
Marcellus	Erster Priester	
Bernardo	[Ein Edelmann]	
[Francisco, ein Soldat]	[Erster Gesandter]	
[Reinhold, Diener des Polonius]	Fortinbras, Prinz von Norwegen	
Der Geist von Hamlets Vater	Gertrude, Königin von Dänemark und Hamlets Mutter	
Erster Schauspieler	Ophelia, Tochter des Polonius	

Herren und Frauen vom Hofe, Dänen, Offiziere, Soldaten, Schauspieler, [Matrosen,] Priester, englische Gesandte, Gefolge, Diener.

Die Szene ist in und bei Helsingör.

Nach dem dritten Akt eine größere Pause

Es ist — außer dem uneinrichtbaren »Cymbeline« — das einzige Werk, das der (hier besonders) notwendigen Verkürzung auf zwei Drittel des Umfangs ein organisches Hindernis entgegensetzt, indem sie, aus dynamischer und nicht bloß mechanischer Rücksicht, aus dem Grunde der psychischen Gewichtsverteilung, gerade auch dort walten muß, wo, zu spät im Drama, neue Motive der Charakteristik wie der Handlung einsetzen: Hamlets Fähigkeit zu dem Entschluß, sich selbst aus der Schlinge zu retten und sich der Rosenkranz und Güldenstern zu entledigen; die Einfädelung des Duells (Osrick). Daneben gebietet die mit dem Duell-Motiv verknüpfte Entwicklung des Laertes Einhalt. Die Verkürzung aber — ohne die (und mit größerer Methode) noch keine Bühne auskam — gewährt wohlthätiger Weise die Zusammenlegung der Kirchhofszenen und des Duells, und damit auch die Vermeidung der unheroischeren Möglichkeit, daß sich der blutige Schauplatz zu einem Zimmer verengt, wo Fortinbras die Herrschaft antritt. Zur Rapier-Intrige genügt die Andeutung; in einer Überwirklichkeit, deren Staatsmänner und Feldherrn auf der Straße durch Boten oder Hausdiener vom Kriegsausbruch unterrichtet werden (und die doch alle Wirklichkeiten der Welt bis zu deren Ende umfaßt), bedeutet die Fortsetzung des Grabkampfes zum Duell die geringste Unwahrscheinlichkeit. Ohne diese Knappung

des Ausgangs wäre überhaupt keine Wiedergabe des umfangreichen Werkes möglich; aber auch kein Lesergehirn wäre am psychischen Endpunkt der Hauptlinie zur phantasiemäßigen Verarbeitung, zu einer inneren Dramatisierung der hinzutretenden Fakten fähig. Während sich in jedem andern Werk Shakespeares die unerläßliche Einbuße an Quantität durch den Abschnitt des Gerankes der Zwischenhandlungen (wie vor allem durch Eingriff in die dialogische Überfülle) ergibt, muß sie in diesem Hauptwerk auch die Haupthandlung treffen, wenngleich nur an einem Punkte, wo ihr die psychische Bereitschaft des Hörers, ganz zum Abschluß gerichtet und gedrängt, nicht mehr antworten würde. Diese feile, mit allem was sie zuvor empfangen hat, der Matrosenszene zum Opfer, und insbesondere den Gesprächen mit Horatio und Osrick (mag ihnen der Leser nach Belieben noch Anhaltspunkte abgewinnen). Doch in diesem »Reich gestaltenmischer Möglichkeit«, wie nur in dem des Traumes, gewährt das charakterologische Übermaß auch den Verlust. Ob es Segen oder Fluch des Shakespeareschen Genies war, den Pelion auf den Ossa türmen zu müssen und zu können, dürfte wohl nicht zu beurteilen, geschweige denn zu entscheiden sein. In seinem gewaltigsten Werk hat er noch Ebenen daraufgestülpt.

Im Verlag »Die Fackel« erschienen:

# Shakespeares Sonette

## Nachdichtung von Karl Kraus

PRAG, MOZARTEUM, 4. APRIL 1933

# VORLESUNG KARL KRAUS

## THEATER DER DICHTUNG

### Hamlet,

#### Prinz von Dänemark

Trauerspiel in fünf Akten von **Shakespeare**

Nach der Übersetzung von A. W. von Schlegel bearbeitet von Karl Kraus

#### Personen:

Claudius, König von Dänemark	Der Prolog	} im Schauspiel
Hamlet, Sohn des vorigen und Neffe des gegenwärtigen Königs	Der König	
Polonius, Oberkämmerer	Die Königin	
Horatio, Hamlets Freund	Lucianus	
Laertes, Sohn des Polonius	Ein Hauptmann	
[Voltimand]	[Ein Diener]	
[Cornelius]	[Ein Matrose]	
Rosenkranz	Ein Bote	
Güldenstern	Erster Totengräber	
[Osrick]	Zweiter Totengräber	
Marcellus	Erster Priester	
Bernardo	[Ein Edelmann]	
[Francisco, ein Soldat]	[Erster Gesandter]	
[Reinhold, Diener des Polonius]	Fortinbras, Prinz von Norwegen	
Der Geist von Hamlets Vater	Gertrude, Königin von Dänemark und Hamlets Mutter	
Erster Schauspieler	Ophelia, Tochter des Polonius	

Herren und Frauen vom Hofe, Dänen, Offiziere, Soldaten, Schauspieler, [Matrosen,] Priester, englische Gesandte, Gefolge, Diener.

Die Szene ist in und bei Helsingör.

Nach dem dritten Akt eine größere Pause

Es ist — außer dem uneinrichtbaren »Cymbeline« — das einzige Werk, das der (hier besonders) notwendigen Verkürzung auf zwei Drittel des Umfangs ein organisches Hindernis entgegensetzt, indem sie, aus dynamischer und nicht bloß mechanischer Rücksicht, aus dem Grunde der psychischen Gewichtsverteilung, gerade auch dort walten muß, wo, zu spät im Drama, neue Motive der Charakteristik wie der Handlung einsetzen: Hamlets Fähigkeit zu dem Entschluß, sich selbst aus der Schlinge zu retten und sich der Rosenkranz und Güldenstern zu entledigen; die Einfädelung des Duells (Osrick). Daneben gebietet die mit dem Duell-Motiv verknüpfte Entwicklung des Laertes Einhalt. Die Verkürzung aber — ohne die (und mit größerer Methode) noch keine Bühne auskam — gewährt wohlthätiger Weise die Zusammenlegung der Kirchhofszenen und des Duells, und damit auch die Vermeidung der unheroischeren Möglichkeit, daß sich der blutige Schauplatz zu einem Zimmer verengt, wo Fortinbras die Herrschaft antritt. Zur Rapiert-Intrige genügt die Andeutung; in einer Überwirklichkeit, deren Staatsmänner und Feldherrn auf der Straße durch Boten oder Hausdiener vom Kriegsausbruch unterrichtet werden (und die doch alle Wirklichkeiten der Welt bis zu deren Ende umfaßt), bedeutet die Fortsetzung des Grabkampfes zum Duell die geringste Unwahrscheinlichkeit. Ohne diese Knappung

des Ausgangs wäre überhaupt keine Wiedergabe des umfangreichen Werkes möglich; aber auch kein Lesergehirn wäre am psychischen Endpunkt der Hauptlinie zur phantasiemäßigen Verarbeitung, zu einer inneren Dramatisierung der hinzutretenden Fakten fähig. Während sich in jedem andern Werk Shakespeares die unerläßliche Einbuße an Quantität durch den Abschnitt des Gerankes der Zwischenhandlungen (wie vor allem durch Eingriff in die dialogische Überfülle) ergibt, muß sie in diesem Hauptwerk auch die Haupthandlung treffen, wenngleich nur an einem Punkte, wo ihr die psychische Bereitschaft des Hörers, ganz zum Abschluß gerichtet und gedrängt, nicht mehr antworten würde. Diese viele, mit allem was sie zuvor empfangen hat, der Matrosenszene zum Opfer, und insbesondere den Gesprächen mit Horatio und Osrick (mag ihnen der Leser nach Belieben noch Anhaltspunkte abgewinnen). Doch in diesem »Reich gestaltenmischer Möglichkeit«, wie nur in dem des Traumes, gewährt das charakterologische Übermaß auch den Verlust. Ob es Segen oder Fluch des Shakespeareschen Genies war, den Pelion auf den Ossa türmen zu müssen und zu können, dürfte wohl nicht zu beurteilen, geschweige denn zu entscheiden sein. In seinem gewaltigsten Werk hat er noch Ebenen daraufgestülpt.

Im Verlag »Die Fackel« erschienen:

## Shakespeares Sonette

### Nachdichtung von Karl Kraus

Karl Kraus-Archiv

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.  
Druck: Jahoda & Siegel, sämtlich in Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3